

Ein Steckbrief zum Vernaschen

mit dem Feuer spielt man nicht

Von Lasagne

Kapitel 14: Sein Name

Als ich die Augen wieder aufschlug, umgab mich Dunkelheit. Ich fühlte mich schwerelos, körperlos und doch ... Ich hob eine Hand, die ich nicht sehen konnte und legte sie dorthin, wo ich meine Brust vermutete, aber ich fühlte nichts.

War ich tot? Der Gedanke erschien mir seltsam verlockend, als wollte ich vor etwas fliehen, was mich sonst zu vernichten drohte.

Tod, Vernichtung. Plötzlich gerieten meine Gedanken durcheinander. Bilder stürzten in wahnsinniger Geschwindigkeit auf mich ein. Bilder von einem Mann mit orangefarbenen Hut, der mich angrinste, mich umarmte, küsste und zu mir unter die Dusche kam. Menschen, mit denen ich an einer Bar gestanden und gelacht hatte und schließlich ein Bild von zwei winzigen Kindern auf einem Ultraschallbild. Meinen Kindern!

Wie ein Schlag ins Gesicht traf mich diese Erkenntnis. Ace war tot! Hatte mir zwei Kinder hinterlassen und war gestorben! Ich begann zu weinen und wollte tröstend über meinen Babybauch streicheln, doch da war nichts! Ich erstarrte, betete darum endlich etwas sehen zu können, denn da, wo ein prall gespannter Bauch sein sollte, war einfach nichts. Nur ein normaler flacher Bauch! Meine Kinder waren weg! Es war, als wäre ich nie schwanger gewesen!

Ich rollte mich zusammen und weinte und weinte und weinte...

Nach einer halben Ewigkeit legte sich plötzlich eine kleine Hand auf meinen Arm.

„Schhh.... wer wird denn da weinen?“ Ein kleines Mädchen hatte sich neben mich gekniet und hielt eine Fackel gerade hoch genug, dass ich ihr Gesicht sehen konnte. Warme, braune Augen schauten mich aus einem niedlichen Gesicht heraus an und ich hörte auf zu weinen. „Es ist ja alles gut.“, sagte das Mädchen und strich mir sanft durch mein Haar. „Aber ... Ace ... meine Kinder ...“, stammelte ich. „Wie du siehst sind deine Kinder nicht hier, also geht es ihnen gut.“ Ich schaute sie ungläubig an. „Wo sind wir hier und wer bist du?“ „Hier ist der Übergang zur Totenwelt und mein Name ist Charon. Ich bringe die Menschen auf die andere Seite, höre mir ihre Geschichten an und gebe ihren Seelen Frieden, wenn sie es wünschen und es in meiner Macht liegt.“ „Ich dachte immer, Charon wäre ein alter Mann.“ Als sie meine Worte hörte, lachte Charon leise. „Ja, das denken die meisten, aber ich kann meine Gestalt verändern, wenn ich es will. Vielen Menschen reden lieber mit jemand anderem als einem alten Mann.“ „Das bedeutet ich bin wirklich tot?“, fragte ich. „Ja, das bist du. Aber ich darf dir verraten, dass um dein Überleben gekämpft wird.“ Charon lächelte. „Du kannst

sicher bald zurück, aber ich möchte dich noch um etwas bitten, bevor du wieder zurück in die Welt der Lebenden gehst. Kannst du aufstehen?" „Kannst du mir aufhelfen?", fragte ich zurück. Wieder lachte Charon leise, griff nach meiner Hand und zog mich problemlos nach oben. „Ich habe hier jemanden, der sich weigert mit mir zu kommen, weil er dich noch ein letztes Mal sehen will. Komm also bitte mal eben mit." Wir liefen eine Weile und um uns herum wurde es mit der Zeit immer heller und heller. Plötzlich entstanden um uns herum Konturen und dann befanden wir uns in einer Höhle und auf einem Felsen saß...

Mein Herz machte einen Luftsprung und ich rannte auf die vertraute Gestalt zu. „Aceeee!" Mein Schrei hallte in der Höhle wieder und Ace drehte sich genau in dem Moment um, als ich mich ihm an den Hals warf.

Ein Weile hielten wir uns einfach nur im Arm. Schließlich lösten wir uns von einander. „Ich wollte dich noch so gerne einmal sehen, bevor ich mit Charon gehen muss.", sagte Ace und strich mir mit sanft über sie Wange. „Ich dich auch, aber ich muss dir noch was sagen." Ace sah mich neugierig an und wartete. Nervös wollte ich mir die Worte, die ich ihm sagen musste, noch zurecht legen, doch dann platzte es einfach aus mir heraus. „Du bist Vater!"

Ace blinzelte. Nicht ein Wort verließ seine Lippen, obwohl er den Mund auf und zu klappte. Dann kam schließlich doch etwas. „Was hast du da gesagt?" Seine Stimme klang kratzig. „Wir haben Kinder, ein Junge und ein Mädchen. Bevor du gefahren bist, hast du mich offensichtlich geschwängert.", sagte ich langsam und deutlich, in der Hoffnung so zu ihm durch zu dringen. „Kinder." Hätte Ace nicht schon gegessen, wäre er mit Sicherheit auf seinem Hintern gelandet. „Wir haben Kinder." Er klang fassungslos. Mich beschlichen wieder diese leisen Zweifel, ob er die Kinder überhaupt akzeptierte und wollte ihn das auch gerade fragen, als er mich plötzlich an den Schultern packte. „Aber die Rechnung geht doch nicht auf! Ich hab dich doch erst vor etwa sieben Monaten verlassen! Ist mit den Kindern etwas nicht in Ordnung?" Sorgenfalten zeichneten seine Stirn, als er mich ansah. „Ich weiß es nicht." Ohne es zu bemerken, begann ich nervös meine Finger zu kratzen. „Das letzte, an was ich mich erinnern kann ist, dass ich deine Hinrichtung gesehen hab. Als ich deinen Tod mit ansehen musste, ist meine Fruchtblase wohl geplatzt. Was danach mit unseren Kindern oder mir passiert ist, kann ich dir nicht sagen." Ace griff nach meinen Händen und hielt sie fest. „Oh Kate. Das tut mir so unglaublich Leid. Wenn ich nur gewusst hätte, was alles nach meiner Abreise passieren würde, hätte ich dich nie verlassen." Er zog mich in eine weitere Umarmung und barg meinen Kopf an seinem Hals. „Es muss eine furchtbare Belastung für dich gewesen sein, das alles ohne jemanden an deiner Seite durch zu machen." „Ist schon okay. Immerhin hab ich dich ja freiwillig gehen lassen.", nuschelte ich gegen seine Haut. „Wolltest du mir das an dem Abend sagen, als ich dir von dem Tod von Thatch erzählt hab? Dass du schwanger bist?" Ich brummte eine Zustimmung. „Warum hast du mir das denn nicht gesagt? Dann wäre ich doch nie im Leben auf diese Reise ins Ungewisse gegangen." „Gerade deshalb ja. Ich wollte dich nicht zu irgendetwas zwingen. Vielleicht hättest du es dir dann ewig vorgeworfen, nicht gegangen zu sein." Ace lachte leise. „Du bist echt ein liebenswerter Trottel, weißt du das?" Bevor ich das Kompliment zurück geben konnte, drehte er meinen Kopf sanft zu mir und küsste mich. Wie ich dieses Gefühl von seinen Lippen auf meinen vermisst hatte. Genauso wie seine Hand in meinem Haar und seine Brust, die sich gegen meine drückte. Doch dann löste er den Kuss auch schon wieder. „Haben die Beiden denn schon Namen?" Ich verkrampfte mich kurz. „Nein, das ... das wollte ich mit dir besprechen." „Dann such du doch den Namen für das Mädchen aus.", sagte Ace

und grinste mich an. „Rose-Anne fänd ich schön.“, gestand ich ihm, nachdem ich eine Weile überlegt hatte. „Der Name gefällt mir auch.“ Ace lächelte.

Da wurden wir von einem leisen Räuspern unterbrochen. Charon war aufgestanden und leise zu uns getreten. „Ich will euch ja eigentlich nicht stören, aber deine Zeit läuft jetzt ab, Kate.“ Als wäre das ein Startsignal gewesen, ging plötzlich ein Ruck durch meinen Körper und obwohl ich noch saß, begann ich von Ace weg zu rutschen. „Nein!“ Verzweifelt warf ich mich nach vorne und griff nach der Hand von Ace. Sofort hielt er sie fest. „Der Junge soll Sabo heißen.“ „Sabo? Wieso zum Henker Sabo?“ Ich biss die Zähne aufeinander und wehrte mich mit aller Kraft gegen das, was mich von Ace weg zu ziehen versuchte. „Mein verstorbener, bester Freund hieß so.“ Das Lächeln von Ace war traurig geworden. „Du musst sie jetzt loslassen.“ Charons Stimme war leise, duldete aber keinerlei Widerspruch. „Denk dran, dass ich dich immer lieben werde.“, sagte Ace. Dann ließ er meine Hand los. Ich rutschte weg, versuchte mich am Höhlenboden fest zu halten, griff jedoch nur ins Nichts. Als ich meine Blick wieder auf Ace richtete, war er verschwunden und ich fiel in gleißendes Licht.

Mit voller Wucht schlug ich in meinem Körper auf. Das Piepsen von irgendwelchen Maschinen war das Erste was ich wahrnahm. Das Zweite war, dass wohl jemand auf meinem Bett eingeschlafen sein musste, denn mein eines Bein fühlte sich merkwürdig taub an. Als ich mühsam meine Augen geöffnet hatte, stellte ich fest, dass es Cara war, die da zusammen gesunken, halb auf einem Stuhl, halb auf meinem Bett lag und schlief. Das Gesicht hatte sie zu mir gewandt und ich konnte sehen, dass sie geweint hatte, denn ihre Schminke war verlaufen und ließ sie aussehen wie einen traurigen Clown. Sogar im Schlaf war ihr Gesicht von Sorge gezeichnet, was mein schlechtes Gewissen zu Höhenflügen verleitete. Ich versuchte etwas zu sagen, doch alles was ich hervor brachte war ein heiseres Krächzen. Nicht unbedingt das, was es hätte sein sollen, aber es erfüllte seinen Zweck. Cara wachte auf. Dann sah sie, dass ich sie anschaute und begann prompt zu heulen. „Ich hab gedacht, wir hätten dich verloren!“ Sie warf sich auf das Bett und verschmierte mein Krankenhaushemd mit Rotz und ihrem verlaufenen Make Up. Leider drückte sie mich aber auch so heftig an sich, dass ich kaum noch atmen konnte. „Luft!“, presste ich nur mit Mühe hervor und versuchte sie so auf meine unangenehme Lage aufmerksam zu machen. „Oh ja. Natürlich. Tut mir Leid. Wir haben uns nur alle so furchtbare Sorgen gemacht.“ Sie ließ mich los und putzte sich geräuschvoll die Nase. Dann reichte sie mir ein Glas Wasser und fuhr das Kopfteil meines Bettes nach oben, sodass ich fast senkrecht sitzen konnte. Das Wasser linderte das Kratzen in meinem Hals und als ich das Glas geleert hatte, wagte ich es auch endlich zu sprechen. „Was ist eigentlich passiert?“ Okay, meine Stimme klang immer noch, als hätte man sie stundenlang mit Kieselsteinen bearbeitet, aber immerhin besser als zuvor. „Na ja, nachdem du das mit Ace gesehen hast, ist dir wohl durch den Stress die Fruchtblase geplatzt. Takota hat dich dann ins Krankenhaus gebracht.“ „Was ist mit dem Blut? Ich hab Blut gesehen.“ Cara runzelte die Stirn. „Da war kein Blut. Nur deine Vitalwerte sind mit einem Mal in den Keller gerutscht.“ „Aber das war Blut! Ich hab es doch gesehen! Ich hab ...“ Ich stockte. Ich hatte es doch gesehen oder? Hatte ich es mir am Ende nur eingebildet, weil sich mein Herz angefühlt hatte, als würde es zerreißen? „Möchtest du deine Kinder sehen?“, sagte Cara und unterbrach damit meine verstörenden Gedankengänge. Ich sah sie lange an und nickte dann schließlich.

Cara verließ den Raum und kam keine zehn Minuten später, zwei Brutkästen vor sich her schiebend. Meine Augen füllten sich mit Tränen, als ich meine Kinder zum ersten

Mal sah. Rose-Anne hatte rotbraunes Haar und Sabo strahlend Blondes. Offenbar hatte ein Elternteil von Ace blondes Haar gehabt, denn von meiner Seite der Familie konnte er sie nicht haben. Ich legte die Hand an die Scheibe, die mich von dem kleinen Jungen trennte. Er war sogar noch etwas kleiner als seine Schwester, obwohl selbst sie nicht besonders groß war. Als hätte er mitbekommen, dass ich ihn betrachtete, drehte er sich im Schlaf zu mir. „Sie sind beide so klein.“, sagte ich, meinen Blick immer noch auf Sabo gerichtet. „Sie mussten ja auch per Kaiserschnitt geholt werden.“ Caras Stimme war leise und eine Weile sahen wir den beiden Säuglingen einfach nur beim Schlafen zu.

„Haben die Beiden jetzt eigentlich schon einen Namen?“, fragte Cara dann und sah mich an.

Ich lächelte. „Rose-Anne und ... Sabo.“ „Sabo?“ Cara schaute mich seltsam an, doch das störte mich nicht. „Ace will es so.“ Dann wandte ich mich wieder meinen Kindern zu und das Lächeln wollte nicht aus meinem Gesicht weichen.